

Erstes Kapitel.

Brüderchen und Schwesterchen.

An die Thüre klopf es leis und schüchtern, so leis, daß die etwas tauben Ohren der kleinen alten Dame und des großen noch älteren Herrn es gar nicht hören. Sie sitzen beide in dem außerordentlich netten und saubern Wohngemach von „Arbitt-Haus“; der letztere an seinem gewohnten Fensterplatz in dem alten Lehnstuhl, hinter seiner Zeitung, die erstere mit ihrem Strickzeug am Kaminfeuer. Wo dieses Arbitt-Haus gelegen war, thut nichts zur Sache, woher es aber seinen sonderbaren Namen hatte, wird seiner Zeit erzählt werden. Heutzutage würde man das Gemach „Salon“ nennen, doch entsprach es in seiner wohllichen Behaglichkeit viel mehr dem Namen Wohnstube. In der Mitte stand ein runder Tisch, an den Wänden entlang waren hochlehnige Mahagonystühle aufgestellt, die durch Alter und sorgfältiges Abreiben einen schönen dunklen Glanz erhalten hatten; gepolstert waren sie mit geblümtem Seidendamast, der ein sehr, sehr guter, dauerhafter Stoff gewesen sein mußte, weil er so völlig verschossen war, ohne zu zerreißen. Dann gab es da noch storchbeinige Seitentischchen mit eingelegten Pulten von Papiermaché, mit Arbeitskästchen